

JUDITH W. TASCHLER

APANIÉS PERLEN



PICUS

Tante Lucias Tennisvernarrtheit die einzige Gelegenheit, in den Flimmerkasten starren zu dürfen.

Während also die Navrátilová auf dem roten Turnierplatz um den Sieg kämpfte, lief, schlug, stöhnte und schwitzte, wurde Oskar an einen molligen Frauenkörper gedrückt, abgescmüst, an einer bestimmten Stelle berührt, wieder gedrückt, so fest, dass er beinahe keine Luft mehr bekam. Tante Lucia stöhnte mit der Navrátilová um die Wette, der Einzige, der mucksmäuschenstill war, war der kleine Oskar.

Eigentlich konnte er Tante Lucia von allen seinen Tanten am wenigsten leiden. Sie brachte ihm nie Geschenke mit und

machte laute, raue Späße auf seine Kosten vor der gesamten Familie. Am allermeisten jedoch ekelte er sich vor ihrem Gebiss: Die Tante hatte riesige gelbe Zähne und das darüberliegende graurosa Zahnfleisch wurde nicht nur beim schallenden Gelächter entblößt, sondern auch beim Reden und Lächeln, das eher ein Grinsen war. Nicht einzelne Zähne standen vor, das ganze Gebiss ragte nach vorne und erinnerte merklich an ein Pferdegebiss. Die Tatsache, dass Tante Lucia bei einem Zahnarzt arbeitete, empfand Oskar – und nicht nur er – ironisch. Die Kinder hörten manchmal die Scherze des Vaters, ob das Gebiss der Ordinationsgehilfin denn nun

als Werbung für den Zahnarzt oder als Abschreckung diene.

Die ganze Prozedur nahm Oskar anfangs noch gerne in Kauf, um fernsehen zu dürfen, je älter er wurde, desto mehr hasste und verabscheute er sie. Zunehmend peinlich wurde es ihm, auf dem Schoß seiner Tante zu sitzen und von ihr gedrückt zu werden. Sobald er sie auftauchen sah, versuchte er zu entweichen und sich zu verstecken, was ihm nicht selten gelang, doch auch Tante Lucia reagierte auf diese Fluchtversuche. Sie betrat das Haus durch den Kellereingang und schlich sich regelrecht in die Küche, wo alle noch beim Mittagessen saßen, oder in das

Wohnzimmer, wo die Kinder spielten. In solchen Fällen hatte Oskar keine Chance, an Tante Lucia vorbei zur Tür zu kommen und ihrem schnellen, muskulösen Griff zu entkommen. Sie hob ihn hoch, knuddelte ihn und schleppte ihn mit sich in den alten Lehnstuhl.

Erst im achten Lebensjahr getraute er sich, sich zu wehren; wenn sie ihn mit sich zog, schlug er ihr mehrmals gegen die Arme, wobei er schrie: »Lass mich los, ich will nicht mit dir fernsehen!« Anfänglich wollte Tante Lucia das nicht akzeptieren, sie lachte ihren Neffen aus und wieherte: »Natürlich willst du fernsehen!«, und nahm ihn auf den Schoß, wo er sich aber immer öfter

befreien konnte.

Erst als er sie sogar in den Oberarm biss, begriff sie. Ihre Wut war groß, sie holte aus, schlug ihn mit der flachen Hand heftig auf die Wange und sagte kalt: »Was fällt dir ein mich zu beißen, du dahergelaufener Rotzlöffel!« Bei den Eltern wurde er verpetzt, er habe sie ohne Grund gebissen, gezwickt, eine Strafe blieb aber aus. Zu seinem Glück schätzten die Eltern, besonders der Vater, Tante Lucia nicht sehr, warum das so war, wussten die Kinder zwar nicht, die Geringschätzung aber hatten sie von klein auf gespürt.

Ein paar Wochen später probierte sie es mit Überredungskünsten, sie habe